

Massenaktionen.

In der Neuen Zeit hat Kautsky vor kurzem eine Reihe von Artikeln über die Aktion der Masse veröffentlicht, worin er untersucht, welche Rolle bisher Massenaktionen in der Geschichte spielten, und ob solche Aktionen auch für die Zukunft zu erwarten sind. Der Anlaß zu dieser Untersuchung ist zweifellos in der Tatsache zu finden, daß in den letzten Jahren Massenaktionen in der proletarischen Bewegung immer mehr hervortraten und daß in den Diskussionen immer mehr auf sie als neue taktische Waffe des Proletariats hingewiesen wurde. Daher muß von vornherein betont werden, daß dabei unter Massenaktion etwas andres verstanden wurde als in diesen Artikeln. Kautsky behandelt ausdrücklich die Aktion unorganisierter Massen; er mußte das tun, weil in der bisherigen Geschichte die große Volksmasse immer unorganisiert war, sich nur für einen Augenblick durch einen gemeinsamen Willen zusammen fand und dann wieder zerstieß. Auch heute ist die große Masse noch unorganisiert; wer also an eine Aktion der ganzen großen Volksmasse denkt, muß notwendig die Aktion unorganisierter Massen untersuchen. Wo aber in den Parteidiskussionen der letzten Zeit über Massenaktionen geredet wurde, handelte es sich immer um die Aktion organisierter Massen. Es handelte sich nicht darum, statt der kleinen Kerntruppe von Organisierten das ganze noch unorganisierte Volk ins Feld zu führen, sondern um eine neue Verstärkungsweise der organisierten Massen.

Fragen, die die Parteidiskussion lebhaft beschäftigen, sind nie abstrakte oder weit abliegende theoretische Fragen, sondern Fragen der unmittelbaren Praxis. Die Praxis des modernen Kapitalismus hat den organisierten klassenbewußten Arbeitern neue Aktionsformen aufgezwungen. Bisher bestand ihre Praxis in den Wahlen, dem parlamentarischen Kampf ihrer Vertreter und dem gewerkschaftlichen Kampf um bessere Arbeitsbedingungen. Die imperialistische Entwicklung hat nicht nur das Wettrüsten gesteigert, hohe Zölle, Verbrauchssteuern und Teuerung gebracht, die Macht des Unternehmertums und die Reaktion im Innern gestärkt, sie hat auch den Einfluß des Parlaments in hohem Maße verringert. Daher müssen die Massen den politischen Kampf schärfer aufnehmen, während zugleich die bisherige Methode, der Kampf im Parlament, wirkungsloser wurde. Sie mußten also selbst auf den Plan treten und ihre Stimme unmittelbar hören lassen. Der Kampf für das demokratische Wahlrecht, die Teuerung und die Kriegsgefahr bildeten nacheinander den Anlaß zu solchen Massenaktionen. Wenn wir also über Massenaktionen und deren Notwendigkeit reden, meinen wir damit nichts weiter, als eine politische Verstärkung der organisierten Arbeiterschaft, wobei sie nicht durch Vertreter, sondern unmittelbar selbst auftritt.

Unsre Massenaktionen haben daher auch ein andres Ziel und eine andre Wirkung als jene alten Volksbewegungen. Für die politische Revolution, für die Eroberung der Macht sind unsre Bataillone noch nicht stark genug; zunächst handelt es sich nur um die Kundgebung des proletarischen Willens, um ihn möglichst stark gegenüber den andern mächtigen Kräften in der Gesellschaft zur Geltung zu bringen. Allerdings ist die Eroberung der Macht auch unser Endziel; aber wir wissen, daß sie nur durch eine organisierte, sozialistisch aufgelaufene Volksmehrheit möglich ist. Daher ist das unmittelbare Ziel aller Aktionen Steigerung unsrer Macht; auch unsre Massenaktionen haben diese Wirkung, weite Kreise aufzurütteln, politisch aufzulösen und zur Organisation heranzuziehen; und damit wächst der Umfang der Masse in der Aktion. Das stetige Aufbauen unsrer Organisationsmacht ist der Inhalt alles proletarischen Fortschritts, das bleibende Resultat aller Kämpfe. Dadurch unterscheiden sich die heutigen Massenaktionen von den früheren; früher konnte die Volksmacht nicht stetig und sicher aufgebaut werden, sondern sie konnte sich nur in plötzlichen, gewaltsamen Erhebungen zeigen; die Massenaktionen mußten entweder das ganze Ziel erobern, oder sie schieden. Unsre Massenaktionen können nicht scheitern, weil wir über die Waffe der Organisation verfügen und dadurch die Volksmacht allmählich und unerschütterlich aufbauen können, bis zu dem Grade, daß der Sieg über die Staatsgewalt der Bourgeoisie dem Zufall völlig entrückt ist.

Damit ist aber die Frage der Zukunft der Massenaktionen nicht gelöst. Denn Kautsky weist mit Recht darauf hin, daß die moderne Entwicklung des Kapitalismus ähnliche Situationen schafft, wie diejenigen, die früher spontane revolutionäre Volksaufstände erzeugten. Die Geschichte wird nicht einfach darauf warten, bis wir durch unsre allmählich steigenden Massenaktionen die proletarische Armee systematisch ausgebaut haben; es können unerträgliche Verhältnisse eintreten, wodurch plötzlich die ganze millionenförmige Volksmasse gegen die Regierenden in den Kampf getrieben wird. Kautsky weist nach, daß der Parlamentarismus, anstatt solche Massenaktionen überflüssig zu machen, vielmehr erst recht ihre Grundbedingungen verwirkt, indem er die entlegenen Volkskreise zum politischen Kampf aufrüttelt. Und Teuerung und Krieg, die beiden großen historischen Ursachen der Revolutionen, tauchen auch jetzt wieder als sichtbare Gespenster in nächster Nähe vor den Augen

der erschreckten Volksmassen auf. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß sie das ganze Volk aufpeitschen, und ähnlich wie in früherer Zeit, gewaltige Aktionen der zumeist noch unorganisierten Massen herbeiführen.

Aber solche Aktionen der Masse werden sich doch erheblich von früheren Volksbewegungen unterscheiden. Daß heute starke Kerntruppen in der Gestalt der bestehenden Arbeiterorganisationen bestehen, die naturgemäß die Führung übernehmen, ist dabei noch nicht das Wesentliche, wenn es auch von großer Bedeutung ist. Das Wesentliche ist die ganz andre Klassenzusammensetzung der modernen Massen. Die alten Massen waren kleinbürgerlich; sie bestanden aus Handwerkern und Arbeitern im Kleinbetrieb, gelegentlich durch eine Aktion der Bauern ergänzt. Die heutigen Massen sind Arbeiter im Dienste des Großkapitals. Die Lebensverhältnisse einer Klasse bestimmen ihre Auffassungen, ihren Charakter und ihre Aktionsweise. Der Unterschied im Klassenscharakter, der Gegensatz zwischen der kleinbürgerlichen und der proletarischen Klassenpsychologie ist viel wesentlicher als der Unterschied, ob die Arbeiter jetzt — oder in nächster Zukunft — organisiert oder unorganisiert sind.

Wiederholt ist schon darauf hingewiesen, daß nicht alle Arbeiterschichten in demselben Maße organisierbar sind. Und gerade die Arbeiter in den kapitalistisch am höchsten entwickelten und konzentriertesten Betrieben, in der fortgeschrittenen schweren Industrie, in dem Eisenbahnbetrieb, teilweise auch in den Bergwerken, stehen in der Organisation weit hinter denen der weniger konzentrierten Großindustrie zurück. Die Ursache liegt darin, daß die Macht des Kapitals ihnen gegenüber so ungeheuer groß und erdrückend auftritt, daß Widerstand auch mittels Organisation aussichtslos erscheint. Diese Massen sind in ihrem tiefsten Charakter so proletarisch wie keine andre; in der Schule der kapitalistischen Produktion haben sie eine instinktive Disziplin erlernt. Wo sie einmal plötzlich in den Ausstand traten — ihre Kämpfe tragen den Charakter spontaner Rebellionen —, da haben sie eine erstaunliche Solidarität und Disziplin gezeigt; in Amerika hat z. B. die unerschütterliche Festigkeit der unorganisierten Streikenden gegen die mächtigen Trusts die alten Gewerkschaften nur zu oft beschämmt. Sie haben natürlich nicht die Erfahrung, die politische Einsicht, die Ausdauer, die sie auch bei Niederlagen aufrecht erhalten und die nur aus der längeren Praxis hervorgehen können; daher sind ihre gewaltigen Erhebungen oft wieder rasch zusammen. Aber sie sind völlig verschieden von dem Individualismus des unorganisierten Kleinbürgertums; ihre Klassenlage bewirkt, daß sie blitzschnell die Lehren der Organisationen und des sozialistischen Klassenbewußtseins auffassen und anwenden werden. Jetzt sind sie unorganisiert: sobald durch irgendein Ereignis ihnen die Macht des Kapitals nicht mehr überwältigend und unantastbar erscheint, werden sie mit ins Feld rüden, und in den Massenaktionen vielleicht eine noch größere Rolle spielen, wie die Masse der jetzt Organisierten.

Geht damit der Gegensatz zwischen organisierten und unorganisierten Massen auf ein Neues Maß zurück, so ändert sich auch die Bedeutung der Organisation im Massenkampf. Die bewußte Vorbereitung, die einheitliche Leitung und der Beamtenapparat, der die Erfolge festzuhalten hat, gehören zu den festen Vereinsformen, wozu sich jetzt das Organisationsleben betätigt. Diese Formen können im Kampfe zugrunde gehen; das Weientliche aber, das bleibt, ist der Organisationsgeist, die Disziplin, die gleichsam instinktiv zum organisierten, geschlossenen Handeln führt und sich in jeder neuen Situation die Formen und Organe schafft, worin der Willen der Massen sich Ausdruck verschaffen kann. Dieser Organisationsgeist, der aus der proletarischen Klassenlage entspringt, der in dem ganzen modernen Proletariat schlummert und oft nur auf den richtigen Stoß wartet, gibt nicht nur unsren heutigen Massenaktionen, sondern auch den künftigen größeren Aktionen der Masse einen ganz neuen Charakter, der sie völlig von allen früheren Massenbewegungen unterscheidet.

Gerichtsraum.

Schöffengericht.

Der prüfende Schneidermeister. Bei dem Schneidermeister Lösch in der Dresdner Straße befand sich der Lehrling K. in Erziehung, um des Handwerks Bräuche und Fertigkeiten zu erlernen. Aber K. soll ein ruppiger Bursche gewesen, mit Eigenschaften, Rüpelhaftigkeit und anderen Lasterhaftigkeiten behaftet gewesen sein — wenn man nämlich den Schneidermeister und zweien seiner Gesellen glauben soll. Jedoch der Lehrling behauptet, daß sein Meister ihn erst zur Lüge angetrieben habe, indem er sich fälschlich wegen Krankheit in der Fortbildungsschule entschuldigen mußte, wenn viel zu tun war. Über der Meister behauptet feierlich, er habe seinen Lehrling stets zum guten angehalten und habe das Bestreben gehabt, ihn zu einem tüchtigen Arbeiter zu machen. Na ja! Eines Tages soll der Lehrling lieberliche Arbeit geleistet haben und als der Meister ihm deshalb Vorwürfe mache, habe der Lehrling gesagt, er hätte überhaupt keine Lust mehr, bei ihm zu arbeiten. Wegen dieser Ungezogenheit griff der Meister zu einem Stock und schlug auf den Lehrling ein, wobei die Peitsche, die „nur“ für den Rücken bestimmt gewesen sein soll, auch andere Körperteile traf. Daran soll wieder wie die Bos- oder irgend eine andere Häßlichkeit des Lehrlings schuld gewesen sein, weil er nicht stillgehalten habe. Als der Lehrling sich eines Tages krank fühlte und vom Meister sein Krankenfassbuch erbat,

dann er zum Arzt gehen könne, sah der Meister dies wieder als eine Eigenschaftslosigkeit an und er gab dem Lehrling einen Stoß, daß er mit dem Gesicht gegen die Wand stieß. Der Meister wollte indes, wie er versichert, den Lehrling nur an seinen Arbeitsstisch schleben. Der als so bos, läugen, laufen und simulantenhaft geschilderte Lehrling war hierauf 3 Wochen lang in ärztlicher Behandlung und bezog von der Krankenkasse Krankenunterstützung. Er stellte auf Grund zweier ärztlicher Zeugnisse gegen seinen Schneidermeister Strafantrag und beantragte auch eine Buße. Aber das Schöffengericht sah an dem prügelnden Schneidermeister kein Fehl, sondern sprach ihn frei. Es sei eventuell nur eine fahrlässige Körperverletzung vorgenommen. Zur Ablichtung sei der Meister berechtigt, sie sei keine übermäßige gewesen. (1) Es wäre sehr zu wünschen, daß der Lehrling Berufung gegen das Urteil einlegt.

Gerichtsgericht Leipzig.

Zur Auslegung des Leipziger Töpfertariffs. Die Töpfer haben in ihrem Tarif Bestimmungen, nach denen die Unternehmer den Arbeitern das Fahrgeld verglichen müssen, sofern die Arbeitsstätte außerhalb der Stadt liegt. Bisher war das Fahrgeld auch dann gezahlt worden, wenn die Arbeiter den Weg zu Fuß oder mit dem Rad zurückgelegt hatten. Jetzt weigerte sich der Töpfermeister Kleinlein, der eine Arbeitsstätte in Gaußsch hatte, das Fahrgeld zu bezahlen, weil die bei ihm Beschäftigten, der Töpfer C. aus Döbeln und der Töpfer A. aus Töplitz, den Weg zur Arbeitsstätte zu Fuß zurückgelegt hatten. Die beiden Töpfer verlangten zusammen 18 M. Kl. begründete seine Verweigerung der Zahlung damit, daß es im Tarif heißt, Fahrgeld wird vergiltet, das bedeute aber, daß es verausgabt sein müsse, und wenn keine Ausgaben gemacht worden sind, braucht auch keine Vergiltung geleistet zu werden. Das Gewerbeamt Leipzig, vor dem der Streit zum Auftag kam, hörte als sachverständige Zeugen den Vorstehenden der Tarifkommission der Unternehmer und den Obmann der Töpfer. Der Unternehmersachverständige sagte aus, es sei ihm nicht bekannt, ob sich eine bestimmte Geprlogenheit über die Punkte herausgebildet habe, er glaube aber nicht, daß die Arbeiter der Vergiltung verlustig gehen sollen, wenn sie keine Auslagen gemacht haben. Der Obmann der Arbeiter hat bei der Ausarbeitung des Tarifs mitgewirkt; er sagte, es sei ausdrücklicher Wille der Parteien gewesen, daß die Vergiltung unter allen Umständen zu zahlen ist. Auch nach dielem Sachverständigen-Autodikt hielte Kl. seine Weigerung aufrecht, er wolle sich nur beim Urteil fügen. Außer dem Fahrgeld verlangten nun die beiden Töpfer Entschädigung für die durch den Prozeß entstandene Zeitverzäumnis in Höhe von 38.50 M. Vor dem Urteilspruch machte der Vorstehende des Gerichts noch einen Versuch, Kl. zur freiwilligen Zahlung der geforderten Beiträge zu bewegen, da er sonst kostenpflichtig verurteilt werden würde. Nachdem die Arbeiter noch 6 M. von ihrer Forderung abgelaßt hatten, fand sich Kl. bereit, die Forderung, die jetzt auf 45.50 M. angestiegen war, zu bezahlen.

Vereine und Versammlungen.

Verband der freien Gast- und Schankwirte.

In der letzten Mitgliederversammlung wurde auf den Wert der Haftpflichtversicherung aufmerksam gemacht und die Kollegen ersucht, die diesbezüglichen Abschlüsse bald herbeizuführen. Der Beschluß der Filiale, daß Weihnachtspräsente an Gäste nicht zu verabreichen sind, wurde in Erinnerung gebracht. Aufgenommen wurden die Kollegen Otto Böse, W. A. Baierlein, Friedrich Walter und Hermann Bachmann. — Eine äußerst rege Diskussion entwickelte sich über das Verhalten der Mosau-Engelsdorfer Kohlenfässerwerke. Die rheinisch-westfälischen Kohlenfässerwerke liefern Kohlenfässer die 10-kg-Fässer für 2.50 M., während das gleiche Quantum von den Leipziger Werken bisher für 4.20 M. geliefert wurde. Um die läufige Konkurrenz loszuwerden, beschlossen die Leipziger Werke, den Preis herabzusetzen, ja, man will in Zukunft noch bedeutend billiger liefern, damit die rheinischen Werke wieder den Platz räumen müssen und die Leipziger Werke den Wirten nach wie vor wieder das Fell über die Ohren ziehen und pro Flasche 5 M. verlangen zu können. Die bürgerlichen Wirtse bezahlen, obwohl ihnen die Tatsachen bekannt sind, Kohlenfässer nach wie vor von den Leipziger Werken, und warum? Die Leipziger Werke zahlen für jede an Wirtse gelieferte Flasche Kohlenfässer 30 Pfg. in die Kasse des sächsischen Verbandes. Der Vorstand wurde beauftragt, mit dem Vertreter der rheinischen Werke einen Vertrag abzuschließen. Über die Vorarbeiten zu der vom 20. bis 31. Januar in Stadt Altenburg stattfindenden großen Kochkunst-Gastwirtschaft und Hotelfachausstellung, die von unsrer Filiale ausgespielt wird, ist zu berichten, daß sich bis jetzt über 200 Interessenten gemeldet haben. Gegen 80 Firmen haben bereits Plätze fest belegt. Zum Schluß machte der Vorstand auf die am 12. Januar stattfindenden Reichstagswahlen aufmerksam und wies darauf hin, daß gerade der Blocktreitstag es gewesen sei, der alle die den Gastwirt schwer belastenden Steuern bewilligt habe.

Ausschaltung des Deutschen Arbeiter-Sängerbund, Gau Leipzig.

Sonntag, den 5. November, fand im Volkshaus Ausschaltung statt, zu der auch die Vorstandsmitglieder der Gauvereine Groß-Leipzig geladen waren. Der Aufnahme der beiden Vereine Männerchor Borsdorf und Sängervereinigung des Naturheilvereins E.-West III wurde zugestimmt. Den breitesten Raum der Verhandlungen nahm die Verschmelzungsfrage innerhalb des Gaues in Anspruch. Der Vorstehende wies auf die Annahme der Resolutionen von der Generalversammlung in Köln sowie auf die verschärzte Resolution in Stuttgart hin und kam auf die Stellungnahme innerhalb des Gaues zur Verschmelzungsfrage zu sprechen. Er empfahl am Schluß seiner Ausführungen die vom Gauvorstand versuchte gebrückt vorliegende Resolution, die nach einer zweistündigen Diskussion gegen fünf Stimmen angenommen wurde. Nicht vertreten waren: Gastwirtschaftverein, Taucha, Mügeln, Müglichen, Strehla, Golditz, Rochlitz und Wechselburg.

MAGGI's Bouillon-Würfel

5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.

zeichnen sich durch feinen, natürlichen Fleischbrühgeschmack aus und werden wie hausgemachte Fleischbrühe verwendet zu Bouillon-Suppen, Saucen, Gemüsen usw.

